

für

Berg- und Hüttenwesen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Freiherr von Singenau,

f. f. Oberberg-rath, a. o. Professor an der Universität zu Wien.

Verleger: Friedrich Manz (Kohlmarkt Nr. 1149) in Wien.

Inhalt: Die k. k. geologische Reichsanstalt. — Die Wiederaufnahme des Bergbaues zu Kuttenberg. — Zur neuen Stahltheorie. — Neues Cementirverfahren mittelst Cyanbarhum. — Literatur. — Notizen. — Administrative.

Die k. k. geologische Reichsanstalt.

Bekanntlich wurde vor gerade einem Jahre die geologische Reichsanstalt sowohl in den ihr zugewiesenen Geldmitteln als in ihrer selbstständigen Stellung wesentlich bedroht, indem eine Vereinigung derselben mit der Akademie der Wissenschaften in Verhandlung genommen und die Wirksamkeit der praktischen Arbeiten der Anstalt durch weitgehende Ersparnisse geschmälert werden sollte. Fachkundige mußten gleich von vorneherein erkennen, daß die Aufgaben der Akademie und die der geologischen Reichsanstalt wesentlich verschieden seien, ebenso, daß die nur an Ort und Stelle zu machenden Aufnahmen der geologischen Verhältnisse ohne die hiezu nöthigen Mittel nicht ausführbar, noch weniger aber zum Nutzen der an der Beschaffenheit des Bodens Interesse Nehmenden publicirbar sein würden, daß daher die damals angestrebte Vereinfachung schon deshalb nicht ausführbar sein würde, weil der ausdrückliche Beisatz jener Verfügung, wodurch die „unverrückte Verfolgung der mit allerhöchster Entschließung vom 15. Nov. 1849 der geologischen Reichsanstalt vorgezeichneten Aufgaben“ angeordnet wurde, bei einer gänzlichen Annectirung der Anstalt an die, zu ganz anderen und wesentlich theoretischen Aufgaben berufene Akademie nicht vollzogen worden wäre. Wir haben deshalb in Nr. 25 v. J. diesen Schlusssatz besonders hervorgehoben und sind der Ueberzeugung gewesen, daß im Laufe der Verhandlungen sich die gesunde Ansicht von der Sache werde Bahn brechen müssen.

Wie wir in Nr. 38 v. J. berichteten, hat selbst im Auslande die Bedrohung der geologischen Reichsanstalt eine gerechte Beurtheilung erfahren, die mitunter weiter ging, als wir selbst nach dem damaligen Stande der Dinge billigen konnten. Im Inlande sind uns Sympathien für das seit zehn Jahren nützlich wirkende und dem

Bergwesen unserer Monarchie, dem es entstammt, vielfach befreundete Institut in reicher Menge begegnet und wir haben vielfach den Wunsch ausgesprochen gehört, daß, wenn die selbstständige Stellung der Anstalt überhaupt aufhören sollte, die Vereinigung derselben mit der Bergwesensleitung weit praktischer wäre, als die mit der Akademie, eine Ansicht, welcher auch wir unsere Zustimmung geben.

Unsere Hoffnung, daß ein Institut, welches bereits ein Decennium von Leistungen hinter sich hat, nicht so ganz weggeblasen werden kann, hat sich erfüllt, und es waren zunächst unsere Fachgenossen, welche die ersten wirksamen Schritte dafür machten. Bergmänner aus verschiedenen Ländern (Graf Andrássy, Hr. v. Mayer, Fürst Salm, Graf Nostitz u. a.) erhoben sich, nebst anderen Freunden der Landeskunde, in der Mitte des verstärkten Reichsrathes für die ungeschmälerte Erhaltung der geologischen Reichsanstalt und beschloßen, am 14. September 1860 — dem Geburtstage Humboldt's! — mit an Einhelligkeit gränzender Majorität, die Bitte darum an Se. Majestät zu richten.

Schon am 29. October 1860 erfolgte die allerhöchste Bestimmung, daß die Dotation der k. k. geologischen Reichsanstalt auch für das Budgetjahr 1861 unverändert belassen werde; später erfolgte die Verlängerung der Miethe des Palastes, in welchem sie ihre Sammlungen und Arbeitsräume hat, und welcher auch den Berg- und Hüttenmännern von unserer ersten allgemeinen Versammlung her bekannt ist, und zuletzt die allerhöchste Entschließung vor wenig Tagen, nach welcher auch der selbstständige Fortbestand der k. k. geologischen Reichsanstalt, unter der Oberleitung des k. k. Staatsministeriums, ausgesprochen ist.

Wir haben, wenn wir auch dem Zwecke dieser Zeit-

Schrift und ihren Raumverhältnissen entsprechend rein Geologisches nur selten berühren, nie ein Fehl daraus gemacht, daß wir die geologische Reichsanstalt — Fleisch von unserem Fleische und Blut von unserem Blute — als eine dem Bergwesen naheverwandte hochwichtige Einrichtung unseres Vaterlandes betrachten; wir dürfen uns nun der wiederhergestellten Wirksamkeit dieser Anstalt um so mehr freuen, als eine der ersten Folgen derselben sich in wenigen Monaten in der Abhaltung unserer zweiten allgemeinen Versammlung von Berg- und Hüttenmännern in den Räumen dieser Anstalt an uns selbst manifestiren und den Beweis für jene feste Personal- und Real-Union zwischen unserem Fache und dieser Anstalt liefern wird, welche mit einer autonomen Stellung der Anstalt sich ganz wohl vereinigen läßt! O. H.

Die Wiederaufnahme des Bergbaues zu Kuttenberg.

Vom Redacteur.

Zwei umfangreiche Arbeiten über den Bergbau zu Kuttenberg, beide mit der Tendenz, die Wiederbelebung desselben zu bevorzugen, befinden sich im dießjährigen Berg- und hüttenmännischen Jahrbuche der Montan-Anstalten. Daß von einer Besprechung dieses Jahrbuches, wie sie unsere Literatur-Nubrik gestattet, von einem Eingehen in diese beiden Abhandlungen, welche allein 200 Seiten dieses Jahrbuches einnehmen, keine Rede sein konnte, versteht sich von selbst. Andererseits aber ist die ausgesprochene Richtung beider Abhandlungen, nämlich: die Wiederbelebung der Kuttenberger Gruben, zu bevorzugen, sowie der Inhalt derselben zu bedeutend, um nicht auch in einem besondern Artikel die bergmännische Welt darauf aufmerksam zu machen. Vielleicht mag den Redacteur dieser Blätter, der den Beginn seiner praktischen bergmännischen Laufbahn gerade in dem damals erlöschenden ärarischen Bergbau zu Kuttenberg durchgemacht hat, auch die unwillkürliche Erinnerung an diesen ersten Schauplatz seiner unterirdischen Thätigkeit dazu aufmuntern, und in solcher Art darf er von sich wenigstens rühmen, daß er nicht ab invisus über die beiden Abhandlungen sein Urtheil abgebe.

Die erste derselben rührt von einem Nichtösterreicher her, dem in Toscana weilenden Bergvater Theodor Haupt, welcher sich (Seite 6) auf seine im Zeitraume von 20 Jahren in 5 verschiedenen Staaten und in 2 Hemisphären gemachten bergmännischen Erfahrungen etwas zu Gute thut, und zumeist aus reichlich benützten gedruckten Quellen, nicht ohne an vielen Stellen hervortretenden schwungvolleren Redewendungen und mit etwas von jener Selbstüberschätzung, welche wir von ausländischen Rathgebern auf bergmännischen und anderen Wissensgebieten bisweilen erfahren, zum Reformator unseres kutttenbergischen Bergbaues aufwirft.

Mit einer gewissen Selbstgefälligkeit deutet er darauf hin, daß schon früher einmal aus Toscana eine technische Aushilfe für den Kuttenberger Bergbau kam, und fügt hinzu: „vielleicht daß am Ausgange des Jahrtausends die Tuscer-Metropole noch einmal berufen ist, der böhmischen Bergbau-Metropole ihre Hand zu reichen zu ihrem Wiederglanz und zur Verjüngung ihres alten Ruhmes.“ Diese emphatische Stelle, zugleich eine Stylprobe der schwungvolleren Partien dieses Aufsatze, könnte uns beinahe in ihrer supponirten Bescheidenheit (!) vergessen machen, daß die Abhandlung neben derlei schönen Stellen doch auch des Nüchternen und Anerkennenswerthen Vieles enthält, und namentlich ehrenvolles Zeugniß von großer Belesenheit, von geschickter und fleißiger Benützung des dem Verfasser zu Gebote gestandenen literarischen Materials ablegt. Allein wie wir das häufig bei den Urtheilen auch wohlunterrichteter Reisender finden, mangelt der gewiß mühevollen und umfassenden Arbeit der ruhige Typus eindringlichen Studiums an Ort und Stelle, welcher nirgends mehr als gerade beim Bergbau nothwendig ist, um überzeugend zu wirken.

Herr Haupt nennt seine Abhandlung ein „Gutachten“ und hat dasselbe, ob hiezu aufgefordert oder nicht, ist uns unbekannt, dem verstorbenen Finanzminister Baron Bruck mitgetheilt, auf dessen Veranlassung es zur Drucklegung im Jahrbuche bestimmt, und weitere Erhebungen eingeleitet wurden.

Glücklicherweise wurden dieselben einem Manne übertragen, welcher einerseits theoretisch und praktisch vollkommen dazu geeignet ist, und der zugleich eine besondere Gabe besitzt, aus Veranlassung fremder Arbeiten über irgend ein Bergrevier seine eigene Kenntniß desselben in kritisch berichtender und thatsächlich ergänzender Weise zu betheiligen. Dieser Eigenthümlichkeit verdanken wir schon zu verschiedenen Malen Mittheilungen aus dem reichen Schatze von Erfahrungen, welche derselbe in einer langen und ehrenvollen Laufbahn auf österreichischen Bergwerken sich erworben, und welche ihn für viele derselben zu einer Autorität gestampelt haben. Dieser Mann ist der dießjährige Redacteur des Jahrbuches, Oberbergvater: Johann Grimm.

Wie er sich zu dem Gutachten des Herrn Haupt stellt, wollen wir mit seinen eigenen Worten (S. 137) hier anführen:

„Mein Blick in Beurtheilung derlei Bergbaugesenstände hat zwar nicht, wie jener des Verfassers des vorstehenden Gutachtens, bei Bergbauen zweier Hemisphären und in Werken von 7 Völkern zweier Weltepochen Uebung und Schärfe erhalten, allein im vorliegenden Falle, wo ihm soviel Thatsächliches aufgethan wurde, was bisher verschlossen war, gewann er dennoch Klarheit genug, um ungeblendet von dem ehemaligen Glanze dieses Bergbaues, und frei von dem Nebel, der über seine Verhältnisse und seinen